



Informationen aus den Pfarren Goldegg und St. Veit



Tabor auf dem Kitzsteinhorn

Am 25. Juni 2020 führte uns (5 Pfarrangestellte) der Herr (Toni Fersterer) auf einen hohen Berg. Es war nicht der Berg Tabor, auf den Jesus seine engsten Mitarbeiter geführt hatte, sondern das Kitzsteinhorn, der Hausberg von Kaprun, Tonis 17-jähriger „Lebens-Abschnitts-Heimat“. Die Wettervorhersage war wechselhaft und das Wetter auch: Wolken gab's, und Regen und Schnee, und da und dort ein bisschen Sonne.

Ab und zu sah man das Ziel, den Gipfel, doch je weiter wir hinauf fuhren, desto düsterer wurde es. Oben angekommen, besuchten wir daher zuerst das Restaurant und genossen, was es zu bieten hatte in der Hoffnung auf besseres Wetter. Ein dichter Schneesturm kam, aber auch ein paar Sonnenstrahlen, und dann wieder Wolken.

Gesättigt machten wir uns auf den Weg durch den Tunnel zur Aussichtsplattform. Dort verbrachten wir einige Zeit – eingehüllt in dichte Wolken. Als ich die Gesichter der Teilnehmenden fotografierte, fiel mir das Lied „Über den Wolken ...“ ein und ich dichtete



es beim Blick in die Gesichter ein bisschen um: „Ganz in den Wolken muss die Freude wohl grenzenlos sein, alle Ängste, alle Sorgen, bleiben darin verborgen – und dann wird, was uns groß und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein“.

Und plötzlich kam ein starker Wind und zerriss die Wolken, und wir hatten unser Tabor-Erlebnis: Wir sahen den Himmel offen und alles wurde strahlend und blendend weiß.

Aber lange dauerte es nicht, die Wolken verhüllten wieder alles und wir stiegen (fuhren) hinab vom Berg.

Jesus sagte den Aposteln, sie sollen niemandem etwas davon erzählen, ich aber erzähle es euch, denn es war ein schönes und gewaltiges Natur- und Gotteserlebnis!

Euer
Pater Otmar Auinger



bestärken-begeistern- befähigen

In der Firmung – das Wort kommt vom lateinischen „confirmare“, das heißt bestärken – werden junge Menschen durch den Heiligen Geist stark gemacht, damit sie von Jesus und der Gemeinschaft in der Kirche erzählen.

Den Heiligen Geist kann man nicht sehen und trotzdem ist er da, so wie Gedanken oder der Wind: Wir sehen sie nicht, nur die Auswirkungen sehen und spüren wir. So ist es auch mit dem Heiligen Geist. In der Firmvorbereitung versuchen wir, Gottes guten Geist sichtbar und erfahrbar zu machen, indem wir uns mit Gottesbildern auseinandersetzen, Gemeinschaft erleben, Gottesdienst feiern, füreinander da sind, miteinander unterwegs sind ...

Der Heilige Geist begleitet uns jeden Schritt unseres Lebens, stärkt und befähigt uns zu eigenen Entscheidungen. Er lockt zum Guten, schenkt Weisheit, Einsicht und rechte Erkenntnis der Wirklichkeit.

Mit der Firmung entscheiden die Firmlinge selbst, sich für die „Sache Jesu“ einzusetzen. Bei der Taufe haben es die Eltern gesagt, nun ist es die eigene Entscheidung!

Mit ganz besonderen Symbolen wird die unsichtbare Wirklichkeit des Heiligen Geistes bei der Firmung dargestellt:

1. Salbung mit Öl

Sie bedeutet in der Antike die Verleihung von Gesundheit, Kraft und Schönheit. Im Volk Israel wurden Könige, Propheten und Priester mit Öl gesalbt.

2. Siegel

Damit werden Urkunden bekräftigt und bestätigt. Das „besiegelt“ sagt: Es stimmt, die Gabe Gottes, der Heilige Geist ist in dir.

3. Handauflegung

In der Bibel wird von den Aposteln Folgendes erzählt: Sie legten ihnen die Hände auf und die Menschen empfangen den Heiligen Geist. Auch die Patin oder der Pate bringt dadurch zum Ausdruck: „Ich stehe hinter dir, ich stehe zu dir.“

Das Fest der Firmung feiern wir
in **Goldegg**
am
Samstag, 24. Oktober um 17.00 Uhr
in **St. Veit**
am
Sonntag, 25. Oktober um 9.00 Uhr



Die Psalmen: Nahrung für das persönliche Gebet

Du suchst die Psalmen in der Bibel? Dann schlag' doch deine Bibelausgabe in der Mitte auf und du landest genau dort. An ganz zentraler Stelle steht dieses für das Gottesvolk so wichtige Glaubens- und Liederbuch. Es wird übrigens am meisten von allen Texten des Ersten („Alten“) Testamentes im Zweiten („Neuen“) Testament zitiert. Hier sind Gebete enthalten, die Jesus selbst auswendig gebetet hat. Jeder Jude konnte einige Psalmen auswendig, um sie immer wieder zu meditieren.

Von alters her galten die 150 Psalmen, in ihrer Gesamtheit auch Psalter genannt, als Summe der gesamten Bibel. Aber finden wir uns nicht in einer fremden Welt vor, wenn man die Psalmen liest? Können wir einfach nachbeten, was wir nicht verstehen oder kennen?

Von Anfang an waren die Psalmen „mehrdimensional“ gedacht. Sie sind mehr als gesprochene Sprache, sie sind Musik und Poesie, gesungene Gebete, und sie verwenden eine sehr bildhafte Sprache. Unsere Seele braucht Bilder. Sie denkt und träumt in Bildern.

Die Psalmen schrecken nicht davor zurück, das, was Menschen in Einsamkeit, Krankheit, Gottesferne bewegt, in Worte zu fassen. Rache- und Vergeltungsgedanken sind ihnen ebenso wenig fremd wie überschwängliche Freude und Dankbarkeit. Die Psalmen sprechen uns aus der Seele und sind mitten aus dem Leben gegriffen. Wir dürfen sie uns zu eigen machen, damit ermöglichen und stärken sie unsere seelische Balance.

Überliefert ist uns Psalmengesang aus der frühen Kirche einerseits vom täglichen Morgen- und Abendlob, an dem die ganze Gemeinde teilnahm und sich



mit Kehrversen beteiligte, andererseits vom gemeinsamen Gebet der Einsiedlermönche in der ägyptischen Wüste, zu dem sie sich am Sonntag versammelten und anschließend Eucharistie feierten. Nach dem Vortrag des Psalms folgte persönliches, stilles Gebet. Diese Gebetsform hat auch der hl. Benedikt in seine Klosterregel übernommen. So wird das Wort der Heiligen Schrift zur Nahrung des persönlichen Gebetes.



Unsere
Seele
braucht
Bilder



Auch in der Liturgie entfaltet sich dieser Dreischritt: Das Wort Gottes ergeht an uns, wir bedenken und meditieren es und geben Antwort mit unseren Gebeten und Gesängen.

Wenn wir Psalmen lesen oder im Gottesdienst hören und uns daran beteiligen, können wir wegkommen vom Be-Werten und Be-Urteilen des Textes. Es genügt, wenn uns ein Wort, eine Wendung, ein Satz ins Herz trifft, wenn wir darauf Resonanz geben, wenn dadurch etwas in uns ins Schwingen kommt. Dieses Wort können wir entweder „wiederkäuen“, das heißt, es im Herzen hin- und herbewegen, wie das die Einsiedlermönche in der Wüste taten und wie es uns auch von Maria berichtet wird („Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen“ Lk 2,19), und/oder mit ihm „schwanger gehen“, das heißt, wir lassen es wachsen, reifen und Frucht bringen, werden also Handlungen setzen, die dem Leben dienen, dem eigenen und dem der anderen.

Auch so wird Gottesdienst lebendig.

Elisabeth Koder

Wenn man die Psalmen Davids singt, ist es, als wenn man alle Bücher der Heiligen Schrift lesen würde.

Johannes von Dara
9. Jht.



Wege durch die Corona-Krise ...

Seelsorger-sein in der Coronazeit

Am Samstag vor den Coronabeschränkungen saß ich noch in netter Runde zusammen. Gesprächsthema Nummer eins war natürlich die Pandemie. Mir war klar, dass Gottesdienste abgesagt werden müssen, für den Palmsonntag war ich skeptisch, für Ostern war ich aber sehr zuversichtlich, dass wir bis dahin wieder gemeinsam feiern können. Es kam anders ... Nie hätte ich für möglich gehalten, dass die Einschränkungen für so lange Zeit gelten. Für meine Arbeit war das eine große Herausforderung. Mir ist die persönliche Begegnung mit Menschen das Wichtigste, und genau das war von einem Tag auf den anderen nur mehr bedingt möglich, im „Haus der Senioren“ gar nicht mehr. Gerade bei Todesfällen war es eine besondere Herausforderung, wie wir ein würdiges Abschiednehmen trotz der Einschränkungen gestalten konnten. Mein Handy wurde mir zum wichtigsten Arbeitsgerät. Gott sei Dank gibt es diese technischen Möglichkeiten, um in Kontakt bleiben zu können. Und doch: Ich bin so froh, dass jetzt wieder persönliche Begegnungen möglich sind und dass wir jetzt wieder gemeinsam Gottesdienst feiern können.

Diakon Toni

Die Nachrichten zeigten täglich schreckliche Bilder aus Italien, Spanien, Frankreich und dem Rest der Welt. Ich muss zugeben, dass ich Angst hatte, was da auf uns zukam. Doch als Mutter wollte ich natürlich möglichst keine Sorgen auf meine Kinder übertragen. Anfangs war unser Alltag daheim fast wie ein „Schule spielen“: Um 8 Uhr Schulbeginn, um 9.30 Uhr große Pause im Freien, bei der mein Mann (der durch seine Kurzarbeit daheim war) und ich uns eine Kaffeepause gönnten und danach wieder weitermachten, bis wir mit den jeweiligen Tagesaufgaben fertig waren. Die Tage waren geprägt vom Lernen und dem Bemühen, einen Tagesablauf und eine Struktur beizubehalten. Was mich als Krankenschwester erwartete, war unsicher.

Unser Leben wurde völlig umgekrempelt, aber man gewöhnte sich an diese neue Normalität. Fast täglich tele-

fonierte ich mit meinen Eltern und mit meiner Schwester, machte mir Sorgen, dass alle gesund bleiben mögen. Die Zeit verging ... es war eine große Herausforderung für uns alle! Oft dachte ich mir: „Ich komme zu gar nichts mehr...!“ Und doch war ich mir bewusst, dass ich es gut hatte. Für unsere Familie war es auch etwas sehr Besonderes. Dinge wurden erledigt, die wir schon lange aufgeschoben hatten. Wir genossen den Garten und das schöne Wetter, sahen uns gemeinsam Fotos an oder spielten miteinander. Als ich nach zwei Monaten meine Eltern wiedersehen konnte, hatte ich das Gefühl von großer Dankbarkeit. Schließlich kam auch der Tag, an dem die Kinder, zwar in zwei Gruppen, aber doch, wieder in die Schule gehen durften!

Was immer die Zukunft auch bringen mag, für mich bleibt folgende Erkenntnis: Zusammenhalt, Achtsamkeit, Optimismus, nicht zu viel vorausplanen und sich an den kleinen Dingen erfreuen – das leitet uns durch alle Zeiten hindurch!

Elisabeth





Corona im „Haus der Senioren“

Nach Anmeldung und Einhaltung der genauen Corona-Regeln (Formular ausfüllen, Fiebermessen, Maske) saß ich am Tisch mit einer gut bekannten Bewohnerin, in der Mitte getrennt durch eine Plexiglaswand. Ihre Freude über meinen Besuch war sehr groß und in unserem netten Gespräch hörte ich, dass sie gut versorgt sei und sich trotz Coronazeit sehr wohl fühle. Sie habe in ihrem Leben schon so viel erlebt, dass diese Situation eine Kleinigkeit sei. Natürlich war es notwendig, die Bewohner vor einer Corona-Ansteckung zu schützen, die Maßnahmen dazu waren sehr wichtig und gut organisiert. Ich glaube aber trotzdem, dass einige Bewohner unter dem langen Besuchsverbot gelitten haben.

Bei dem Besucherplatz, der sehr nett hergerichtet war, wo Blumen und

Bäumchen die einzelnen Plätze abschränkten, fühlte ich mich dennoch nicht wohl, da das laute Reden dazu führte, dass man von anderen Besuchern die Gespräche mithören konnte und der Lärmpegel entsprechend hoch war.

Es freut mich jetzt, dass mit Anmeldung und den bekannten Corona-Maßnahmen ein Besuch in den Zimmern möglich ist und ich hoffe, dass wir in unserem schönen Haus der Senioren bald wieder die gewohnte Normalität haben.

Johanna

Diese Zeit werde ich NIE vergessen!

Anfangs habe ich mir gedacht: „Wow! Mitten im Unterrichtsyear keine Schule!“ Doch mit zunehmender Beobachtung der Meldungen in den Nachrichten wurde mir der Ernst der Lage bewusst. Bald spürte ich, wie herausfordernd diese neue Situation für uns alle war. Wir waren es nicht gewohnt, „eingesperrt“ zu sein. Ich war dankbar, dass jeder seinen Rückzugsbereich hatte, dadurch wurde das enge Zusammenleben angenehm. Schnell merkte ich, dass mir die Schule und meine Freunde total fehlten. Den gewohnten Tagesablauf, der plötzlich nicht mehr sein

durfte, vermisste ich sehr.

Bald haben wir bemerkt, dass zumindest in der Familie ein regelmäßiger Ablauf sein musste. Wir trafen uns zum gemeinsamen Frühstück und anschließend fand der Online-Unterricht statt. Ich war dankbar, dass ich einen eigenen Computer zur Verfügung hatte und so in Ruhe konzentriert arbeiten konnte.

Am Nachmittag übte ich auf der Trompete und dank des guten Wetters konnte ich auch viel Zeit im Garten verbringen. Treffen mit Freunden fanden am frühen Abend im Chatroom statt. Abends wurden beinahe vergessene Brettspiele aus dem Kasten geholt und wir genossen die gemeinsame Zeit wie schon lange nicht mehr.

Zusammenfassend war diese Corona-Auszeit anfangs schwierig und herausfordernd – ich vermisste die Besuche bei meinen Großeltern und Verwandten, die Freiheit in der Natur und das Treffen mit Freunden. Ich bin aber unendlich dankbar für die intensive Zeit mit meiner Familie und ganz besonders, dass wir alle von dieser Krankheit verschont geblieben sind.

Valentin

Nein, ich möchte Corona nicht „schön-reden“, und doch bleibt mir von dieser speziellen Zeit auch einiges sehr positiv in Erinnerung. Ich denke an die sprichwörtlich spürbare Ruhe: fast kein Straßenverkehr, leere Autobahnen und vor allem kein Fluglärm. Ein tiefblauer Himmel ohne unzählige Kondensstreifen ... unglaublich beeindruckend!

Und dann mein Terminkalender – mit unzähligen Terminen vollgestopft, die plötzlich alle nicht mehr stattgefunden haben. Diese Entschleunigung habe ich ungemein genossen! Corona war für mich deshalb auch eine Zeit zum Auftanken – beim täglichen Spaziergang und vor allem im Garten, für den ich im Frühling erfreulicherweise mehr Zeit hatte. Ich wünsche mir, ein kleines Stück dieser Entschleunigung in den Post-Corona-Alltag mitnehmen zu können!

Nachhaltig bleiben wird die Erkenntnis, dass man berufliche Besprechungen mitunter auch effizient über den Computer abwickeln und sich damit lange Wege sparen kann. Bleiben wird aber auch die Einsicht, dass sich vieles Notwendige in unserer Gesellschaft leider trotzdem nicht ändern wird ...

Martina

Pfarrleben in Goldegg

Wir sagen Danke!

Kurz nach Ostern hat Georg Hinterleitner seine jahrelange Tätigkeit im Pfarrgemeinderat beendet und seine Funktion als Pfarrgemeinderatsobmann zurückgelegt.

Georg hat sehr viel in der Pfarre bewegt. Ein großes Anliegen waren ihm die Gemeinschaft im Pfarrgemeinderat und in der Pfarre, die Kinderkirche und die Auseinandersetzung mit der Bibel. Gerne hat sich Georg um Angebote für die Jugendlichen bemüht, ob in der Firmvorbereitung oder im Sommer beim Zeltlager auf der Oberwengalm. Auf seine Initiative hin wurden Musikteams gegründet und bei den Singstunden „Kommt, singt Gottes Lob“ viele neue Lieder für die Gottesdienste einstudiert. Im Pfarrkirchenrat und überall, wo tatkräftiger Einsatz gefordert war, war Georg stets zur Stelle.

Lieber Georg, ein herzliches Vergelt's Gott dafür! Du, dein Engagement, deine Ideen und deine wertvollen Beiträge werden uns sehr fehlen!

Der Pfarrgemeinderat



Bei der Pfarrgemeinderats-Sitzung am 17. Juni 2020 wurde Julia Obermoser einstimmig zur neuen Obfrau des Pfarrgemeinderates gewählt. Danke liebe Julia, dass du diese Aufgabe bis zur nächsten Pfarrgemeinderatswahl übernimmst! Sepp Pronebner übernimmt von ihr den Vorsitz im Pfarrkirchenrat. Auch ihm sei dafür herzlich gedankt!



Sepp Pronebner, Cornel Haidacher und Architekt Peter Schuh beim Lokalausgesehen.

Generalsanierung der Sakristei ist notwendig

Ein durch unseren Mesner Cornel Haidacher entdeckter Kabelschwellbrand hat uns deutlich gezeigt, dass die in die Jahre gekommene Elektrik unserer Sakristei dringend erneuert werden muss.

Durch das feuchte Gemäuer ist auch die Einrichtung (Ausführung Spanplatte furniert) in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Gesamtsituation hat uns zum Entschluss einer Generalsanierung der Sakristei gebracht. Planung und Kostenschätzung sind bereits in Arbeit. Die Elektrik muss noch vor der neuen Heizsaison erneuert werden.

Nächstes Jahr sollen dann die anderen Arbeiten durchgeführt werden, auch um die finanzielle Abwicklung besser meistern zu können.

Euer neuer Pfarrkirchenratsobmann
Sepp Pronebner

ALPHA für dich!

Eine meiner großen Leidenschaften ist das Reisen. In den letzten Jahren hatte ich immer wieder die Gelegenheit, verschiedene Länder mit ihren vielfältigen Kulturen, einzigartigen Landschaften und unterschiedlichen Bewohnern zu entdecken. Doch in Zeiten wie diesen ist vieles anders und es ist gar nicht so einfach auf Reisen zu gehen ...

Deswegen lade ich dich ein, auf eine besondere Reise mitzukommen. Du musst dafür keine Koffer packen oder in ein Flugzeug steigen. Mit Lust auf gutes Essen, Freude an Gemeinschaft und der Offenheit, über die Fragen des Lebens ins Gespräch zu kommen, bist du mit an Bord bei ALPHA – und das direkt vor deiner Haustür.

ALPHA, das ist eine Reihe von Treffen, bei denen es um die grundlegenden Fragen und Themen des Lebens und des Glaubens geht. Jedes dieser Treffen beginnt mit einem gemeinsamen Essen in gemütlicher Atmosphäre. Dann folgt jeweils ein kurzes Video über verschiedene Themen wie zum Beispiel „Hat das Leben mehr zu bieten?“, „Wer ist Jesus?“ oder „Warum und wie beten?“.

Anschließend gibt es die Möglichkeit, seine eigenen Gedanken und Ideen zum Thema mitzuteilen und in einer kleinen Gruppe darüber ins Gespräch zu kommen. Keiner ist gezwungen, etwas zu sagen und es gibt nichts, was du nicht sagen oder fragen darfst. Es ist die Chance, von anderen zu hören und mit seiner eigenen Perspektive in einer ehrlichen, freundlichen und offenen Atmosphäre zum Gespräch beizutragen.

Alpha ist für JEDE und JEDEN. Ganz egal, ob Sinnsucher, einfach nur Neugierige, mehr über Gott-Wissen-Woller, kritische Fragen-Steller, nichts mit der Kirche-am-Hut-Habende ...

Wenn du jetzt neugierig geworden bist, dann lade ich dich zu unserem nächsten Alphakurs ein. Du kannst ganz unverbindlich und ungezwungen zum ersten Treffen kommen und dann entscheiden, ob du dabei bleiben willst oder nicht. Du kannst auch gerne jemanden mitnehmen.

Theresa Hettegger

LEBEN. GLAUBE. SINN.

Alpha

alphakurs.at

Den christlichen Glauben neu entdecken: Wer ist Jesus? Hat das Leben mehr zu bieten? Warum und wie beten?

Im Herbst startet der nächste ALPHA-Kurs. Infos dazu gibt es bei Theresa Hettegger unter Tel: 0660-4452810.



1





Pilgern nach Dienten

am 19. September

Wir treffen uns um 6.45 Uhr bei der Annakirche in Weng. Heuer gehen wir bei schönem Wetter den Höhenweg über das Gamskögerl nach Dienten. Dafür brauchen wir gutes Schuhwerk und Kondition für eine mehrstündige Wanderung. Weil für die Auffahrt ein Bus organisiert werden muss, bitten wir um Anmeldung. Auch für die Heimfahrt ist gesorgt.

Anmeldung bis 17. September 2020 bei Sepp Pronebner
– Tel: 0664-5741672.

Wir freuen uns auf viele Pilgerinnen und Pilger, die mit offenen Augen über die Schöpfung staunen wollen!



19. August

19.00 Uhr: Schöpfung erleben, Schlachbauer, Böndlsee

30. August

11.00 Uhr: Vereinefest mit Kinderkirche am Schönbergtauern

19. September

Pilgern nach Dienten

ab 20. September

gibt es wieder jeden zweiten Sonntag die Kinderkirche

27. September

9.00 Uhr: Erntedank

11. Oktober

9.00 Uhr: Erstkommunion

17./18. Oktober

Flohmarkt im Pfarrhof

24. Oktober

17.00 Uhr: Firmung

31. Oktober

18.00 Uhr: Nacht der 1000 Lichter mit Konzert der Holzbläser unserer Trachtenmusikkapelle

Berg-Gottesdienste 2020

Sonntag, 16. August, 11.00 Uhr: Haßbeck

Samstag, 29. August, 11.00 Uhr: Heukareck

Freitag, 4. September, 19.00 Uhr: Distlkopf (Landjugend)

Sonntag, 6. September, 11.00 Uhr: Schneeberg (Freiwillige Feuerwehr)

Sonntag, 13. September, 11.00 Uhr: Windberg (Kameradschaft)



Wir gedenken



Anna Winkler
Paula Rachensperger
Petronella Lainer
Karl Haslinger
Johannes Höring
Herbert Bommer
Laurenz Thurner
Maria Gruber
Augustine Hotter
Josef Rudigier
Josef Mühlbacher



Lass mich am Morgen hören deine Gnade,
denn ich vertraue auf dich!
Tu mir kund den Weg,
den ich gehen soll,
denn zu dir erhebe ich meine Seele.

Psalm 143,8

Alles, was atmet,
lobe den Herrn!

Psalm 150,6